Krakauer Zeitung.

Nr. 191. Mittwoch, den 22. August **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. August d. J. dem fürst-bischöflichen Konsistorialrathe, Dechant, Schuldistrikts-Aufseher und Hauptpfarrer zu Haus in Steiermark, Joseph Moser in Anerkennung seiner durch einen Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren um die Kirche und den Staat erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. August d. J. dem Statthalterei-Sekretär und provisorischen Magistratsvorsteher in Lemberg Franz Kroebl, dann dem Statthalterei-Sekretär und stellvertretenden Leiter des Grundentlastungs-Geschäftes in Krakau Dr. Gustav Hailig den Titel und Charakter von Statthaltereiräthen mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind am 20. d. von Possenhofen in Schönbrunn angekommen und geruhten daselbst Allerhöchstihren Aufenthalt zu nehmen.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre kaiserliche Hoheit Anna Feodorowna, Großfürstin von Rußland, geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg, die Hoftrauer heute Dinstag den 21. August angezogen und durch 10 Tage, d. i. bis einschließig 30. August ohne Abwechslung getragen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit höchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Professor, Primararzt in Olmütz und Obervorsteher der dortigen Krankenanstalt Med. Dr. Johann Reislin in Anerkennung seiner fünfzigjährigen hervorragenden Verdienstlichkeit in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „Edler von Sonthausen" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. August d. J. aus Anlaß der Vollendung und Eröffnung der Kaiserin Elisabeth-Bahn von Wien bis Salzburg dem Präsidenten des Verwaltungsrathes dieser Bahn Mathias C. Grafen Wickenburg das Großkreuz des Leopoldordens, dem Sektionsrathe im Ministerium der Finanzen Dr. Vinzenz Maly, dem zweiten Vize-Präsidenten des Verwaltungsrathes der Bahn Theodor Hornbostel und dem Verwaltungsrathe Mathias Schönerer den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxen; — dem kaiserlichen Rathe, Bau- und Betriebsdirektor Karl Keißler das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; — den Ober-Ingenieuren: Häufler, Wilhelm Schmidl und Karl Hornbostel das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; — den Ingenieuren: Moritz Patzelt, Otto Thienemann, Rudolph Bayer und Franz Jeczmieniowski; — dem Baumeister Schwarz und dem Bauunternehmer Josef Theuer das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den Adjunkten des Urbarialgerichtes in Essegg Georg Femenić zum provisorischen Beisitzer und Referenten des Urbarialgerichtes in Warasdin zu ernennen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des Lavanter fürstbischöflichen Ordinariates den Weltpriester Johann Kruschitz zum wirklichen Religionslehrer am Gymnasium zu Cilli ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. August.

Während man von Frankreich aus nicht müde wird, schreibt man der „Don. Z.," die Interessen Baierns als identisch mit den französischen darzustellen, und so immer wieder die alten Rheinbunderinnerungen anzuregen, ist neuerlich von anderer Seite auch wieder ein Versuch gemacht worden, durch die Hinweisung auf die früheren Kriege Mißtrauen zwischen Oesterreich und Bayern zu erregen, indem man zu verstehen gibt, daß Oesterreich den Gedanken, sich das baierische Gebiet an der Donau zu annexiren, noch nicht aufgegeben habe. So abgeschmackt diese Verdächtigung klingt eben so ungeschickt ist der Zeitpunkt zur Verbreitung derselben gewählt worden. Die erhebenden Feste, welche so eben bei Eröffnung der Salzburger Eisenbahn stattgefunden haben und im ganzen Lande einen begeisterten Nachhall finden, sind die beste Antwort darauf. Die früheren Fehden waren übrigens in Bayern seit länger als einem halben Jahrhundert der Vergessenheit anheimgegeben, aus der sie nur der Parteigeist wieder hervorzuziehen sucht, um sie für seine unsauberen Zwecke auszubeuten.

Der „Nord" bringt über die Resultate der Teplitzer Zusammenkunft folgende Mittheilung, deren Richtigkeit wir natürlich nicht verbürgen können: Es wurde zwar, sagt das Blatt, kein schriftliches Abkommen unterzeichnet, aber mehrere Verbindlichkeiten sind trotzdem auf Ehrenwort eingegangen worden. Diese Verbindlichkeiten sind in Form eines Protokolls niedergeschrieben worden, welches behufs der Abschließung einer Convention den Gegenstand von Correspondenzen zwischen Wien und Berlin bildet. Die Punkte des Protokolles sind: 1. Der Kaiser und der Prinz-Regent werden mit Bezug auf die orientalische Frage fest auf dem Boden des Pariser Vertrages verharren; sie wollen Alles verhindern, was die Integrität des türkischen Reiches verletzen könnte und sich deshalb mit dem Londoner Cabinet verständigen. 2. Mit Bezug auf die innere Frage Deutschlands macht Oesterreich, besonders in der Militärfrage, erhebliche Concessionen; es wird den liberalen Reformen, wie sie durch die preußische Politik vertreten sind, nicht entgegentreten. 3. Mit Bezug auf Italien hat Preußen anerkannt, daß der Besitz Venetiens von bedeutsamer Wichtigkeit für Oesterreich ist. Für den Fall, daß beim Angriff auf Venedig sich eine fremde Macht betheiligen sollte, wird Preußen mit seiner Macht Oesterreich beistehen. 4. Der Prinz-Regent hat sich verpflichtet, seine guten Dienste und seinen persönlichen Einfluß beim Kaiser Alexander anzuwenden, um eine Aussöhnung und eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich herbeizuführen. Die „AAZ." bemerkt, daß die bestimmte Art und Weise, in welcher die Teplitzer Stipulationen vom „Nord" formulirt werden, irrig, dagegen der Inhalt im Allgemeinen richtig sein dürfte.

Der officiöse Berliner Correspondent der „K. Z." schreibt: „Die Teplitzer Zusammenkunft und ihre Folgen hören nicht auf, die Presse zu beschäftigen. Die des „Nord" über die angeblichen Verpflichtungen, die zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinz-Regenten „auf Ehrenwort" in Teplitz eingegangen sein sollen, sind, wie wir Ihnen nach Mittheilungen, die aus der zuverlässigsten Quelle fließen, versichern können, absolut aus der Luft gegriffen. Die darin erwähnten vier Punkte, auf welche sich jene Verpflichtungen beziehen sollen, sind beliebig auf bloße Vermuthungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen hin aufgestellt." Die Verpflichtung „auf Ehrenwort" findet sich nur in der mit unverantwortlicher Flüchtigkeit geschriebenen Einleitung des „Nord," nicht in der Correspondenz selber, welche die Abschrift von vier Punkten mittheilt.

Die „N. P. Z." sagt zu den vier „Punkten" des „Nord :" das ist längst bekannt und von uns gemeldet. Wir glauben sogar hinzufügen zu können, daß nicht bloß von einer „auswärtigen Macht", sondern von Frankreich dabei die Rede gewesen ist. Preußen hat sich, gleich viel in welcher Form, anheischig gemacht, einer Französischen Intervention in Italien nicht ruhig zuzusehen.

Die Haltung der Männer, welche gegenwärtig die Regierungsgeschäfte im Kirchenstaate leiten, ist wie die „Don. Ztg." in einem längeren Aufsatze ausführt, geeignet, Jedem Hochachtung abzunöthigen, dem in dieser Zeit der Verwirrung aller Rechtsbegriffe der Sinn für die sittliche Weltordnung und die Empfänglichkeit für die Würdigung mannhafter Charaktere nicht abhanden gekommen ist. Es ist nicht unsere Absicht, einen indirecten Vorwurf gegen diejenigen Staatsmänner in den verschiedenen Ländern der apenninischen Halbinsel auszusprechen, welche, sei es aus Ueberzeugung oder aus Schwäche, der herrschenden Strömung in Italien keinen Widerstand entgegengesetzt haben, aber wir können unsere Augen vor der Wahrnehmung nicht verschließen, daß ihrem Benehmen gegenüber die Haltung der Regierung des Kirchenstaates sich höchst vortheilhaft auszeichnet. Sie muß auf denkende Politiker und auf unbefangene Geister einen gewinnenden und erhebenden Eindruck machen; sie hat sich auch bei ihren Gegnern in Respect gesetzt, und der Revolution von oben und unten jene Unsicherheit und Gewissensscheu eingeflößt, deren sich das vergewaltigende Unrecht gegenüber dem zeitweilig in den Hintergrund gedrängten Rechte nicht erwehren kann. Die päpstliche Regierung hat, trotz des bösen Beispiels im Süden und Norden, die Fahne des Rechts und der Selbstachtung aufrecht gehalten; sie hat es verschmäht, sich mit dem Umsturz, mag er die rothe Blouse oder einen Königsmantel tragen, in Transactionen einzulassen; sie ist, trotz aller verlockenden Zumuthungen, ihren Grundsätzen nicht untreu geworden. Man möge uns nicht mißverstehen. Wir glauben keineswegs, daß sie taub und blind ist für die mannigfaltigen Gebrechen in der Einrichtung des Landes; wir glauben keineswegs, daß ihr das Verständniß für die berechtigten Bedürfnisse nach inneren Reformen und nach äußerer Kräftigung mangelt. Und wenn wir all Das von ihr glauben würden, so wären wir weit entfernt, sie darum zu preisen. Aber wir preisen sie um ihrer Ueberzeugung willen, daß die staatliche Reform und die nationale Einigung nicht auf dem Wege der Revolution zu Stande gebracht werden kann; wir preisen sie wegen des festen Muthes und der unerschütterten Zuversicht, mit welcher sie dieser Ueberzeugung durch ihre Thaten Ausdruck gibt. Die Rechtsverletzung kann nie die Mutter des Rechtes werden, und unrecht Gut bringt keinen Segen. Niemals hat der Umsturz zum Gedeihen der Völker geführt. Daß es so ist, davon geben die heutigen Zustände Italiens ein lebendiges Zeugniß. Die Ueberzeugungstreue und die besonnene Festigkeit der Männer, in deren Hände die Geschicke des Kirchenstaates gelegt sind, verdient um so mehr Annerkennung, da sie augenblicklich jeder Stütze von außen, ja jeder nahen Aussicht auf fremde Hilfe entbehren, und dieser Lage der Dinge sich vollkommen bewußt sind. Die gegenwärtigen Verhältnisse Europas sind sehr eigenthümlicher Natur. So manche von Jenen, welchen Macht und Gewalt gegeben ist, befinden sich entweder im offenen Bunde mit der Revolution oder leisten ihr mittelbar oder unmittelbar Vorschub. Von anderer Seite ist man zwar weit entfernt, den Rechtsbruch und den Umsturz zu billigen, aber man ist nicht in der Lage, ihm wirksam entgegenzutreten. Man fühlt, daß das active Einstehen für das Völkerrecht das Signal zu einem Weltkrieg sein werde, denn man weiß, daß es Principien sind, welche hier im Streite liegen. Jedermann scheut zurück vor der Verantwortung, den großen Kampf heraufbeschworen zu haben; keiner will der Erste sein, der die Fackel in die Pulvertonne schleudert. Dieser Kampf: — er ist zwar nach unserer Ansicht früher oder später unvermeidlich, denn eine Vereinbarung zwischen den vorhandenen Gegensätzen ist unmöglich; — aber wir begreifen, daß Rücksichten der Humanität der entscheidenden That einen Bann anlegen, und daß Jeder es vorzieht, seine Zeit abzuwarten.

Popularität, heißt es weiter, wenigstens augenblickliche Popularität ist es nicht, die dem wackeren General Lamoricière auf seinen Wegen blüht. Es ist keine leichte Aufgabe, die Sache des Schwächeren zu vertreten, wenn sie überdies die minder volksthümliche ist. Lamoricière ist Franzose und ein warmer Freund seines Vaterlandes. Er hat Das mit seinem siegreichen Degen erprobt. Er ist kein Rückschrittsmann, und er würde auch keiner Politik dienen, die den Rückschritt will. Aber er ist ein guter Katholik, ein Mann der Ordnung, ein Feind heuchlischer Umtriebe, und ein ritterlicher Charakter. Seine Stellung in Rom erhält dadurch eine genügende Erklärung.

Wie die „K. Z." aus Turin, 16. d. erfährt, soll Garibaldi in Cagliari angekommen sein. Bis zur Stunde hat noch keine beträchtliche Landung in Neapel Statt gefunden, aber man glaubt, Garibaldi bereite sich vor, schon in den nächsten Tagen einen Schlag gegen Neapel zu führen. Die Lage der Turiner Regierung ist eigenthümlich genug. Sie muß alles thun, was sie kann, um Garibaldi zu verhindern, nach Neapel zu kommen, und wenn die Plane des Dictators mißlingen, ist sie gestürzt. Cavour ist mit der Einheit Italiens identificirt, er mag nun Garibaldi's Plane billigen oder nicht. Wenn der Anschlag auf Neapel nicht geräth, muß Cavour sich zurückziehen und anderen Staatsmännern Platz machen. Bertani hat sich in Messina mit Garibaldi eines Weiteren verständigt, und man ist allgemein überzeugt, daß die Rüstungen und Sendungen von Freiwilligen nach wie vor ihren Fortgang nehmen werden. Farini hatte Bertani gesagt, daß er dessen Hoffnungen theile, aber die Regierung wisse sich von der Diplomatie beobachtet und müsse diese schonen. Bertani möge mit seinen Freiwilligen nach Sicilien gehen, dort werde er mit ihnen machen können, was ihm gefalle. Es sind neuestens im Arsenale Kanonen gegossen worden, die gegen die Gewohnheit weder eine Aufschrift noch einen Namen oder ein Datum enthalten.

Feuilleton.

Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient*).

In London traf Wilhelmine Schröder-Devrient abermals mit ihrem Freunde und Kunstgenossen, Anton Haitzinger, zusammen, und wieder waren die Beiden berufen, die deutsche Musik in einigen ihrer besten Schöpfungen zur Geltung zu bringen. Besonders war es Fidelio, der Furore machte. Nur bei Paganini's Concerten war der Zudrang des Publicums so groß, die Begeisterung so allgemein gewesen, wie bei Beethovens Oper und Wilhelminens Leonore. Außerdem gab sie Pamina, Rezia, Emmeline. Die Agathe wurde leider nicht von ihr, sondern von Madame de Meric gesungen.

In jeder ihrer Rollen wurde Wilhelmine mit Beifall überschüttet. Wer nur irgend auf Geschmack, Kunstsinn, Bildung Anspruch machen wollte, mußte die deutsche Künstlerin gehört haben. Eben so eifrig drängte sich die alte und junge Männerwelt um die schöne Frau. Die Aristokratie des Talentes, der Geburt und des Geldes war täglich in ihrem Salon vertreten; sie wurde mit Einladungen bestürmt — eine Soirée oder Matinée musicale ohne „Schröder-Devrient," wie sie von den Engländern genannt wurde, war nicht mehr denkbar.

Aber diese Art von Erfolgen war es nicht, die Wilhelmine Schröder-Devrient befriedigen konnte. „Auf der Bühne fehlte mir das Bewußtsein, verstanden zu werden," schrieb sie; „ich wurde von dem größten Theile des Publicums doch nur angestaunt, wie eine fremdartige Erscheinung — und für die Gesellschaft war ich eben nur ein Spielzeug, für das sich zufällig die Mode entschieden hatte, das aber gewärtig sein mußte, im nächsten Moment bei Seite geschoben zu werden."

Der Grund ihres Mißbehagens lag übrigens noch tiefer. Rahel Varnhagen beklagt sich einmal, „daß kein innerer, nur ein äußerer Character schützt vor angethaner Ehre." Auch Wilhelmine Schröder-Devrient gehörte zu den stolzen, selbstbewußten Naturen, die sich von solcher „angethanen Ehre" in tiefster Seele verletzt fühlten. Wie selten sind aber die Vornehmen vornehm genug, um ihrem Verkehr mit denen, die sie sich untergeordnet glauben, den bittern Beigeschmack der Herablassung zu nehmen!

Um die geselligen Zustände in England zu characterisiren, erzählt Wilhelmine, die Pasta hätte sich eines Tages, als ihr die Ehre zu Theil wurde, bei der Herzogin von K....t zu singen, von den Damen der Gesellschaft durch eine dicke seidene Schnur getrennt gesehen, die in Tischhöhe quer durch den Musiksaal gezogen war. „Mir gegenüber hat man sich das nun zwar nie erlaubt", fügt Wilhelmine hinzu; „aber im Geist habe ich zwischen mir und den englischen Damen beständig eine solche Schranke gefühlt."

„Man braucht übrigens nicht nach England zu gehen, um derartige Erfahrungen zu machen", fährt sie fort. „Ich habe in Deutschland in Hofconcerten gesungen, in denen die Kluft, die uns Künstler von dem hoch- und höchstgebornen Publikum trennt, eben so zart als sinnig dadurch angedeutet war, daß für uns einfache Rohrstühle dastanden, während unser erlauchtes Auditorium auf vergoldeten, weich gepolsterten Sesseln Platz nahm. Für uns Plebejer war das ja auch ganz in der Ordnung, aber unsere Atlas- und Sammet-Roben, die auf den harten Sitzen unbarmherzig zerdrückt wurden, hätten wohl einige Rücksichten verdient."

Mit Ausnahme des häuslichen Comforts, nach dem sie sich häufig zurücksehnte, war Wilhelminen das englische Leben im Allgemeinen nicht zusagend. Das ganze Sein und Thun erschien ihr zu sehr in Formen eingezwängt, mit denen sie sich nicht befreunden konnte, mit denen sie sogar mehr als einmal in Conflict gerieth.

So z. B. hatte sie bald nach ihrer Ankunft eine Privatwohnung bezogen, in der sie sich sehr behaglich fühlte. Das Haus war still, die Einrichtung eben so geschmackvoll als bequem, und Alles bis in's kleinste Winkelchen von höchster Sauberkeit. Die Wirthin war eine sanfte, freundliche Frau, voll Aufmerksamkeit für ihre Hausbewohnerin; die Domestiken waren gut geschult — Wilhelmine wünschte sich Glück, dies hübsche, ruhige Daheim gefunden zu haben.

Alles ging gut bis zum Sonntage. Aber kaum hatte sich die Künstlerin, wie sie es gewöhnt war, nach dem Frühstück an den Flügel gesetzt, um ihre Uebungen zu singen, als das Stubenmädchen hereinkam und sie im Namen ihrer Wirthin ersuchte, „den Sabbath nicht durch Musik zu entheiligen."

Zum Glück für das Mädchen war Wilhelmine so heiter gelaunt, daß sie die Sache von der humoristischen Seite nahm, Gehorsam versprach und auch sogleich den Flügel schloß. Aber was nun beginnen? Die Besuchstunde war noch nicht da; zu lesen hatte sie nichts; zum Ausgehen war das Wetter zu schlecht — sie nahm ihr Strickzeug zur Hand und setzte sich damit an's Fenster.

Ob an diesem heidnischen Beginnen eine fromme Nachbarin Aergerniß nahm und die Wirthin zum Einschreiten veranlaßte, oder ob die würdige Frau, von banger Ahnung getrieben, ihre Botin übersandte, hat nie ermittelt werden können. Gewiß ist, daß Wilhelmine kaum ein paar Nadeln abgestrickt hatte, als das

*) Weitere Folge.

Zu der syrischen Commission ist, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, Seitens des wiener Cabinets der österreichische General-Consul in Beirut, Herr v. Weckbecker, ernannt. Die definitive Ernennung des preußischen Commissars wurde erst in den nächsten Tagen erwartet.

Der Sultan hat am 9. den jährlichen Besuch auf der hohen Pforte gemacht. Er wurde wie gewöhnlich feierlich empfangen, diesmal von dem Kaimakam Aali Pascha und dem Scheik-ul-Islam, den Ministern, den Mitgliedern des Staatsrathes, des hohen Gerichtshofes und des Tansimats. Letzterer soll zum letzten Male die Ehre genießen: denn es ist beschlossen worden, ihn aufzulösen, sowohl weil dadurch große Gehälter gespart werden, als auch, weil seine Leistungen wenig genützt, ja, in manchen Fällen viel geschadet haben. Nachdem der Sultan seinen Sitz eingenommen und in dem großen Empfangssaale sämmtliche eben bezeichnete Große um sich versammelt hatte, hielt er an dieselben eine lange, sehr lebendige Rede mit starker Stimme und ungewöhnlicher Energie. In starken Ausdrücken tadelte er die Grausamkeiten, welche vor Kurzem im Libanon und in Damascus ausgeübt worden, und erklärte, daß alle Mittel aufgeboten werden müßten, die Parteien vor Gericht zu bringen und mit der größten Strenge zu bestrafen, deren barbarische Aufführung eine solche Schande auf die Gläubigen ihres Landes werfe. Darauf ging Se. Majestät zu einem warmen Lobe Fuad Pascha's über, dessen Hingebung zu seinem Dienste er dankbar anerkennen müsse. Der Zufall wollte, daß bei diesen Worten Vely Pascha mit einem (schon bekannten) eben angelangten Telegramm von Fuad Pascha hereintrat. Das Vorlesen desselben brachte die tiefste Wirkung, sowohl auf den Sultan als die Versammelten, hervor. Nach einer kleinen Pause fuhr der Sultan in seiner Rede fort und bemerkte, daß die größte Sorgfalt in Zukunft auf die Finanzen gerichtet und das ganze System reformirt werden solle; er beabsichtige, eine große Zahl von Muschirs und anderen nutzlosen Beamten, welche jetzt nur eine Last für den Staat wären, zu unterdrücken. Da außerdem in jenem Telegramm keine Sylbe von Balbek steht, so ist wohl anzunehmen, daß ein Gerücht, welches theilweise von glaubwürdigen Personen verbreitet wurde, es seien nämlich neue Christen-Metzeleien in Balbek vorgefallen, ohne Grund ist. Wahrscheinlich hat die Nachricht des Levant Herald von der Absendung von 400 irregulären Albanesen nach jenem Orte, welche unterwegs in gewohnter Weise bei Freund und Feind sich schlecht benommen, Anlaß zu dem Gerüchte gegeben. Um der financiellen dringenden Verlegenheit zu Hülfe zu kommen, ist beschlossen worden, 75 Millionen Kaimes nicht vor dem 1. Juli 1861 zurückzuziehen. Fort und fort kommen Tataren aus Rußland. Der „K. Z." berichtet man aus Konstantinopel, daß der Pascha von Aegypten einen Theil derselben in sein Heer aufnehmen will.

Das „Journal de Constantinople" schließt seinen Bericht über die große Truppenschau vom 4. mit folgender Bemerkung: „Diese General-Revue der ganzen hauptstädtischen Militärmacht, obschon erst im letzten Augenblick angesagt, hat doch die Mannschaften aller Waffen gerüstet und marschfertig in imposanter Anzahl vorgefunden und konnte genügen, um die in Umlauf gesetzten albernen Gerüchte zu widerlegen, als fehle es in der Hauptstadt des Landes an großherrlichen Truppen. Niemals sind vollzähligere Streitkräfte in Konstantinopel beisammen gewesen, nicht etwa weil die Regierung, indem sie dieselben hier hält, ganz eingebildeten Befürchtungen nachgäbe, sondern weil die natürliche Bewegung der Truppen, welche die Regierung täglich an die verschiedenen Puncte des Reiches sendet, mit Nothwendigkeit in Konstantinopel einen Mittelpunct findet, wo sich in jedem Falle eine allen Bedürfnissen und der Würde des Reiches selbst entsprechende Reserve aufhalten muß." — Es steht jetzt fest, daß der holländische Consul, Cuzi, in Damascus nicht ermordet worden ist, sondern sich fünf Tage lang versteckt gehalten hat; sein Haus ist allerdings geplündert und zerstört worden.

Die Türkei scheint, wie wir in der „Presse" lesen, bei den Großmächten um gemeinschaftliche Garantie einer aufzunehmenden Anleihe eingekommen zu sein, und soll man englischerseits geneigt sein, diesem Verlangen zu willfahren.

Das „Journ. de St. Petersb." wirft den französischen Blättern vor, daß sie sich auf die Syrische Expedition gar zu viel zu Gute thun. „Wenn Frankreich", sagt das Journal, „durch seine besondere Position sich jetzt in der Lage befindet, die Avantgarde zu bilden, so ist seine Entrüstung über die begangenen Missethaten und seine christliche Sympathie doch nicht größer und energischer als die anderer Nationen, die ebenso wie sie die Regeneration und den Frieden des Orients wollen. Der Unterschied zwischen Frankreich und Rußland in dieser Beziehung liegt darin, daß man in Frankreich die Gefühle der Regierung und des Volkes übertreibt, während man aus denselben Gefühlen, als sie sich in unserem Lande äußerten, Rußland einen Vorwurf machte und sie beargwohnte."

Nach directen Nachrichten aus Beyrut vom 5. d. in der „Patrie" war diese Stadt vollkommen ruhig. Die Lage war jedoch immer noch ernst im übrigen Syrien. In der Umgend von Damascus und im Gebirge fanden dem genannten Blatte zufolge jeden Tag neue Attentate gegen einzelne Christen und ihr Eigenthum Statt.

Der zum Herrscher von Montenegro ernannte Nicolas Petrowitsch Niegosch, Danilo's Neffe, ist am 6. Decemb. 1841 geboren und erst im April d. J. aus dem kaiserlichen Lyceum Louis' des Großen zu Paris, wo er seit dem 1. August 1856 seinen Studien oblag, entlassen worden. Der Sohn Danilo's ist, der „K. Z." zufolge, erst zwei Jahre alt.

Das einzige Kind des gemordeten Fürsten Danilo ist, schreibt dagegen die „W. Pr." eine Tochter; seine Wittwe befindet sich aber in interessanten Umständen und sieht in Kurzem ihrer Entbindung entgegen. Die mögliche Geburt eines Sohnes könnte in einem strenger legitimistischen Lande als Montenegro zur Vertagung der definitiven Nachfolge auf dem Fürstenstuhl führen.

△ **Wien,** 20. August. Nach dem „Constitutionnel" wird also Sardinien den beantragten Allianz-Tractat mit Neapel dann abschließen, wenn die Autorität des Königs von Neapel fest begründet sein wird. Vortrefflich, ganz altitalienische Politik! Nachdem durch sardinische List, ohne welche Garibaldi seine Rolle nicht hätte spielen können, die Autorität des Königs von Neapel auf das Tiefste erschüttert worden ist, antwortet man nach fast zweimonatlichem Zögern auf des Königs von Frankreich angeregten Allianzantrag, man werde in denselben eingehen, sobald er wieder fest auf seinem Throne sitzen wird! Das heißt, man gibt ihn Garibaldi preis in der Ueberzeugung, daß das Werk des Verrathes schon so weit in Neapel vorgeschritten sein muß, um ihn außer Stand zu setzen, jenem einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Hierin könnte man sich jedoch irren, und die Verkündigung des Belagerungszustandes in Neapel nebst der Verschiebung der Wahlen liefert den Beweis, daß man dort wieder zur Besonnenheit und zu dem Entschlusse gekommen ist, das Aeußerste an die Selbst-Erhaltung zu setzen. Der muthigste Entschluß ist in großen Gefahren immer der beste, um sie, wie drohend sie auch sein mögen, doch noch bewältigen zu können. Die Neapolitaner haben in den Gefechten bei und in Palermo, dann bei Milazzo bewiesen, daß sie sich zu schlagen verstehen, und warum sollten sie, gut geführt, nicht auch zu siegen vermögen? Sind die Generale und Officiere treu, so braucht man an der Rettung des Thrones von Neapel nicht zu verzweifeln. Die nächsten Tage werden ohne Zweifel die Entscheidung bringen. Möge sie zu Gunsten des Rechtes fallen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sammt der Prinzessin Gisela und Se. k. Hoheit Herzog Ludwig in Baiern sind gestern Morgens 7 Uhr mittelst Westbahn in Penzing eingetroffen und haben unmittelbar den Aufenthalt im kais. Lustschlosse Schönbrunn genommen.

Am Samstag, dem Allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, wurde auch in der Schloß-Kapelle im k. k. Belvedere ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, bei dem sämmtliche Beamte und die Dienerschaft in Gala erschienen.

Msgr. Francesco Nobile Nardi, Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, Uditore der h. Rota für Oesterreich, welcher am 17. d. von Rom hier ankam und im fürsterzbischöflichen Palais abstieg, ist der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des h. Vaters an Se. Majestät den Kaiser und eines werthvollen Kunstgegenstandes für Ihre Majestät die Kaiserin. Letzterer besteht in einem kleinen Mosaikbilde, die segnende Hand des Herrn darstellend, von so wundervoller Feinheit der Arbeit, daß es von dem besten Miniaturgemälde kaum zu unterscheiden ist.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte sind am 16. am Bord der Yacht „Phantasie" von Lacroma auf Schloß Miramar eingetroffen.

Auf Allerhöchsten Befehl wurde das Landes-Generalcommando für das Lombardisch-Venetianische Königreich, Kärnthen, Krain, das Küstenland und Tyrol von Verona nach Udine verlegt, wohin es nebst der Kriegskasse bereits im Monat Juli übersiedelt ist und dort seinen bleibenden Sitz haben wird. Dieses Landes-General-Commando wird in Udine unter der Oberleitung des Armee- und Landes-commandirenden Generalen und in dessen Namen unter dem Adlatus desselben als vollständige Militär-Landesstelle mit allen sechs Abtheilungen und vom 1. November d. J. an auch mit der siebenten oder Bauabtheilung fungiren.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König Maximilian und die Königin Marie von Baiern langten am 17. Abends von München in Salzburg an, statteten Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta einen Besuch ab und setzten sodann die Reise nach Berchtesgaden fort, woselbst Ihre Majestäten nunmehr Ihren Sommeraufenthalt nehmen.

Die Vorbereitungen zum „Deutschen Juristentage" in Berlin, zu welchem sich an 400 Theilnehmer gemeldet haben, befinden sich im Gange. Zur Begrüßung derselben wird am 27. ein Festmahl stattfinden. Von Seiten der einzelnen Mitglieder sind so viele Anträge ei gegangen, daß es kaum möglich werden wird, das Material ohne eine Sichtung zu bewältigen. Für das Präsidium ist der Kanzler Geh. Rath Dr. Wächter, zur Zeit Rector der Universität Leipzig, in Aussicht genommen.

Die in Berlin ausgegebene deutsche Zeitung, welche, wie der Don. Ztg. vom 16. d. berichtet wird, alsbald bei ihrem Erscheinen sich als die entschiedenste Anhängerin der deutschen Demokratie erklärte, nimmt keinen Anstand, in ihrer heutigen Nummer u. A. folgendes Bekenntniß abzulegen: Der Kaiser Napoleon sitzt kraft des Willens des französischen Volkes auf dem Throne Frankreichs, und wir wünschen sehnlich, daß auch auf dem deutschen Kaiserthrone bald ein deutscher Kaiser kraft des Willens des deutschen Volkes sitzen möge. Wir betrachten Preußen als das Sardinien Deutschlands, und sind der vollsten Ueberzeugung, daß, wenn auch die Gegenwart noch nicht drängend genug sein mag, die zwingende Zukunft nicht zu fern ist, welche Preußen zu einer sardinischen Politik hintreiben wird, zum Heile der deutschen „Einheit und der deutschen Freiheit." Im Lager der diesseitigen Demokratie herrscht über dieses „unüberlegte" Wort großer Unwille, und dürfte auch bald den Blättern dieser Richtung die Parole gegeben werden, es zu bekämpfen.

Die Centralbehörde der Rhein-Uferstaaten hat ihre Sitzungen für das Jahr 1860 in Mainz begonnen. Dem Vernehmen nach hat der Bevollmächtigte von Frankreich die bisher noch mangelnde Französische Zustimmung zur Verlegung der gedachten Behörde nach Mannheim überreicht, so daß die Uebersiedlung nun nächstens stattfinden wird.

Belgien.

In Brüssel hat am 18. der Minister des Innern, in Abwesenheit des Königs und des durch Ableben seiner Tante behinderten Herzogs von Brabant, die Eröffnung der allgemeinen Kunstausstellung im Herzogs-Palaste vorgenommen. Der diesjährige Salon verdient, was die Reichhaltigkeit des Katalogs, die Berühmtheit der belgischen und fremden Aussteller, wie auch den Kunstwerth der dargebotenen Werke angeht, vor allen seinen hiesigen Vorgängern die Palme. — Die patriotische Idee des Verfassers der „Carabiniers Belges" hat im ganzen Lande aufrichtigen Beifall und bereits an manchen Orten ihre praktische Verwirklichung gefunden. In mehreren Städten haben sich Carabinier-Vereine und nun in Brüssel ein „Comite zur Landes-Vertheidigung" gebildet, an dessen Spitze neben mehreren Abgeordneten und anderen Notabilitäten der Präsident der Kammer, Hr. Aug. Orts, steht. In Lüttich ist ein Adjutant Garibaldi's angekommen und hat daselbst auf Rechnung des Dictators 20,000 Bomben in Bestellung gegeben.

Frankreich.

Paris, 18. August. Der „Moniteur" publicirt heute eine Reihe von kaiserlichen Decreten: Ernennung der Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretäre der Departemental-Generalräthe für die bevorstehende Session; Erhebung von Militärs in den Orden der Ehrenlegion (eine 5½ Spalte lange Liste); unverzügliche Einführung der französischen Patentgesetze (vom 5. Juli 1844 und 31. Mai 1856) in Savoyen und Nizza; Aufhebung des Einfuhrzolles auf Capillaires; Einrichtung eines Entrepots für prohibirte und nicht prohibirte Waaren, so wie auch für Salz in Nizza; Aufhebung der Compensations-Zölle auf Tuchpolster, auf wollene und seidene Borten und auf Gonduras. — Ein kaiserliches Decret hat den Widerspänstigen aus Savoyen und Nizza und den Deserteuren der piemontesischen Landarmee aus denselben Provinzen Amnestie ertheilt. — Während der Abwesenheit des Kaisers wird, da derselbe ja die Gränzen Frankreichs nicht verläßt, die Regentschaft nicht in Function treten. Den Minister-Conseils wird Herr Fould präsidiren. — Prinz Napoleon und die Prinzessin begeben sich heute auf einige Tage nach der Schweiz. Am 25. August wollen sie in Cherbourg sein, um mit dem Cassard eine Spazierfahrt auf dem Canale zu unternehmen. — Auf Verlangen vom General Montauban schickt die Regierung Verstärkung nach China. Bereits sind Abtheilungen des 3. Regiments angewiesen worden, sich reisefertig zu halten. — Herr Manna ist gestern durch Herrn Thouvenel dem Kaiser vorgestellt worden. — Graf Walewski hat Paris verlassen und begibt sich nach Deutschland. Der französische Consul in Erzerum, Gerardy Sanitine, ist hier in Paris, wo er sich auf Urlaub befand, erst 32 Jahre alt, gestorben. — La Roncière le Nourry ist mit der „Zenobie" von Jaffa nach Smyrna zurückgekehrt. Er war zwei Tage in Jerusalem gewesen und hatte dort Alles wider Erwarten ruhig gefunden. — Prevost Paradol tritt in's „Journal des Debats" ein, wird sich aber nur mit literarischer Kritik beschäftigen. — Der Trauer-Gottesdienst für die Seelenruhe des Prinzen Jerome ist, laut dem „Moniteur," auf Martinique und Guadeloupe am 25. Juli feierlich begangen worden. — Die syrische Collecte des „Moniteur" ist heute bis auf 229.163 Fr. 15 Centimes gediehen. — Aus Neapel nichts Neues; man weiß über Garibaldi's Plane nicht viel. Der Kaiser soll einem Diplomaten, der mit ihm über die Situation gesprochen, gesagt haben, er müsse jetzt zuwarten und könne keinen Plan fassen, so lange die Dinge sich nicht deutlicher entwickelt haben. Die letzten Nachrichten stellen eine nahe Lösung in Aussicht. In Gaeta befindet sich ein starkes Reserve-Corps, darunter die Garde. Auf der ganzen Küste sind semaphorische Signale angebracht worden, die alle Puncte derselben mit der Hauptstadt in Verbindung setzen. Garibaldi selbst soll sich augenblicklich in Turin befinden. — Der Kaiser wird auf seiner savoyisch-corsicanisch-afrikanischen Reise von zwei Mitgliedern der Vertheidigungs-Commission, den Generalen Leboeuf und Froissard, begleitet sein. Der Kaiser will sich nämlich selbst Rechenschaft ablegen über den Zustand der Vertheidigungs-Werke am mittelländischen Meere und an den algerischen Küsten. Die ganze Vertheidigungs-Commission sollte zuerst die Reise mitmachen. Man kam aber später von diesem Gedanken zurück. — Die Syrien betreffende Convention soll heute erst unterzeichnet worden sein. — Die Aernte schickt sich bisher, sowohl der Menge als der Qualität nach, besser an, als man nach dem abscheulichen Sommerunwetter zu erwarten berechtigt gewesen; es gilt dieses namentlich vom Seine- und von den angrenzenden Departements, wie überhaupt vom Norden, bekanntlich das eigentliche kornerzeugende Gebiet Frankreichs. Man glaubt nach den bisherigen Ergebnissen schließen zu dürfen, daß im Norden die gewonnene Kornmenge nicht hinter jener von 1859 zurückbleiben werde. Was man sehr befürchtet, das ist, daß bei dem anhaltend regnerischen Wetter es nicht gelingt, die Aernte überall rasch und rechtzeitig geuug vorzunehmen und das geschnittene Korn unter Dach zu bringen. Es soll sich bei dieser Gelegen-

---

Stubenmädchen wieder eintrat, die Stricknadeln einen Augenblick anstarrte, um stumm, wie sie gekommen war, wieder zu verschwinden. Wilhelmine wußte nicht, was sie aus der Scene machen sollte, aber die Erklärung kam nur zu bald. Die Wirthin erschien in feierlicher Haltung und eröffnete der erstaunten Künstlerin, sie müsse, so leid es ihr thue, Madame Schröder-Devrient bitten, sich im Laufe der nächsten acht Tage eine andere Wohnung zu suchen; ihr Gewissen erlaube ihr nicht, in ihrem „christlichen Hause" solche Sabbathschändung zu dulden. — Vergebens stellte ihr Wilhelmine vor, daß sie mit der englischen Sonntagsfeier ganz unbekannt gewesen wäre, daß sie nur gethan hätte, was in Deutschland allgemein geschähe. Die Engländerin blieb unerschütterlich — die singende, strickende Deutsche durfte keinen zweiten Sonntag in dem „christlichen Hause" erleben.

Am allerpeinlichsten aber war für Wilhelmine das geringe Musikverständniß der Engländer. „Die große Menge", schreibt sie, „schwärmte für diesen oder jenen Componisten, für diesen oder jenen Sänger, nur weil es so Mode war. Jenes sich Hingeben an die Musik, das dem deutschen Volke in so hohem Maße eigen ist, war dort nur bei Einzelnen zu finden. War ein Künstler einmal Mode, so konnte er thun und lassen, was er wollte; so lange ihm die Mode zur Seite stand, war Alles recht und gut, und wenn die heilige Cäcilie selber vom Himmel heruntergestiegen wäre, sie hätte nicht wagen dürfen, sich mit ihm zu messen. Man that übrigens wohl, sich auf dies „Modesein" nicht zu viel einzubilden, denn der Grund dazu war oft für den Künstler nichts weniger als schmeichelhaft. Ein Beweis dafür war Hummel. Er hatte schon in mehreren Concerten gespielt, ohne besonders beachtet zu werden; das eine Mal aber fiel es einer der tonangebenden Damen ein, während seines Spieles aufzustehen, um die Bewegungen seiner Hände zu beobachten — und nun schien ihr plötzlich die Musik verständlich zu werden. Ein steigendes Entzücken malte sich in ihren Zügen — endlich brach sie in die bewundernden Worte aus: „O der Triller, der Triller, und noch dazu mit der linken Hand!" Wie eine Losung flogen die Worte von Mund zu Mund; alle Damen standen auf, Hummels Spiel zu — betrachten; als er zu Ende gekommen war, brach von allen Seiten donnernder Beifall aus, und von Stund' an war er der erklärte Liebling der Londoner „musikalischen" Welt."

„Auch ich habe Gelegenheit gehabt, gar eigenthümliche Erfahrungen zu machen", fährt Wilhelmine fort. „Als ich zum ersten Mal in einer großen Privatgesellschaft singen wollte, machte mir ein berühmter deutscher Künstler, der mich accompagnirte, den Vorschlag, einen Strauß'schen Walzer zu wählen. „Das kann nicht Ihr Ernst sein!" rief ich halb bestürzt, halb unwillig. Der Künstler lachte. „Ich sehe", sagte er, „daß Sie das hiesige Publikum nicht kennen und in allerlei Illusionen befangen sind. Singen Sie, was Sie wollen: die Cavatine aus der Euryanthe oder „Du, Du liegst mir im Herzen", die große Arie aus Fidelio oder „Und als der Großvater die Großmutter nahm" — immer wird Ihr Gesang nur die Begleitung zu der lebhaften Unterhaltung sein, die mit den ersten Tönen der Musik beginnt. Hören Sie aber auf zu singen, so stockt jedes Gespräch und der rauschendste Applaus wird ihnen zu Theil." Ich hielt diese Worte für einen Scherz — noch dazu für einen schlechten. Aber ich habe mich vom ersten bis zum letzten Liede, das ich in englischen Gesellschaften gesungen habe, von ihrer Wahrheit überzeugen müssen."

Trotz dieser Erfahrungen und Enttäuschungen konnte sich Wilhelmine Schröder-Devrient dem berauschenden Einfluß nicht entziehen, der in dem Bewußtsein liegt, inmitten der gewaltigen Strömung des Londoner Lebens, wenn auch nur auf Augenblicke, aufzutauchen und zum Mittelpunkte zu werden, dem sich Hunderttausende in Bewunderung zuwenden. — Dieser Zauber bewog sie denn auch, im Mai 1833 abermals nach London zu gehen, obwohl sie das Jahr zuvor die contractlich zugesicherte Gage nicht erhalten hatte.

Das zweite Londoner Engagement — wieder bei der deutschen Oper und für die Dauer der Saison — schloß Wilhelmine mit Mr. Bunn, Director des Theaters von Drury-Lane. Ihr Repertoir sollte folgende Opern umfassen: Fidelio, — Freischütz, — Euryanthe, — Oberon, — Iphigenie, — Vestalin, — Zauberflöte, — Jessonda, — Templer und Jüdin, — Blaubart, — Libella, — Wasserträger — viele derselben kamen aber nicht zur Aufführung. Sie verpflichtete sich, 25 Mal aufzutreten, und sollte für jede Vorstellung 40 L. St. erhalten. Außerdem wurde ihr ein Benefiz bewilligt, wogegen sie eine Abschiedsvorstellung zum Besten der Direktion geben sollte.

Das Jahr zuvor war die Zauberflöte zum ersten Mal in London gegeben, dies Mal lernten die Engländer Jessonda und Euryanthe kennen, und letztere besonders erregte das höchste Entzücken. In derselben Stadt, wo Carl Maria von Weber vor kaum sieben Jahren verkannt und verlassen sterben mußte, war er jetzt der erklärte Liebling aller Stände, und nur der Erfolg der „Teufelsbrücke" — einer englischen Posse, worin die Malibran spielte — kam dem seiner Opern gleich. Mr. Bunn hatte nämlich neben der deutschen auch eine englische Oper, bei welcher die Malibran engagirt war, und da er den Geschmack seiner Landsleute kannte, ließ er die beiden Gesellschaften einen Abend um den andern spielen oder auch — um Jedem, der ein Theater besuchte, gerecht zu werden — nach dem Fidelio, dem Freischütz, der Euryanthe die beliebte Teufelsbrücke folgen. Marie Malibran hatte wieder den Schmerz, sich die deutsche Künstlerin an die Seite gestellt zu sehen und allgemein — in der Ge-

heit noch stärker als in den Vorjahren der Mangel an Feldarbeitern fühlbar machen. Indem man von einer Bevölkerung, welche sich langsamer als irgend eine in Europa vermehrt (14 pro Mille per Jahr zwischen den zwei letzten Volkszählungen), ein steigendes Contingent für den Militärbedarf fordert (jetzt 100.000 Mann per Jahr auf dem Friedenfuß), während man gleichzeitig durch die ungeheueren Verschönerungs- und Prachtbauten Paris, Marseille, Lyon u. s. w. ganze Schaaren der Bauernjugend vom Felde ab- und in die Städte lockt, fördert man in künstlicher und gewaltiger Weise die Entvölkerung der Provinz und den Arbeitermangel, unter welchem der Ackerbau leidet. Freilich drängt man dafür officiell auf die ausgedehntere Benutzung der Pflug-, Säe-, Aernte-, Dresch- und andere Maschinen hin, welche jenen Mangel an menschlichen Armen ersetzen soll, aber das Mittel ist leichter angerathen als angewandt. Zur Maschinen-Benutzung im Ackerbau mag im Grunde doch mehr Aufklärung und Bildung einer-, mehr Vermögen andererseits gehören, als der Bauernstand sie besitzt.

Großbritannien.

London, 18. August. Capitän Styles, von dessen Werbungen für Garibaldi die Regierung, wie Palmerstons Erklärungen in der vorgestrigen Unterhaussitzung beweisen, einstweilen noch eben so wenig Notiz nehmen will, wie von den Werbungen für den Papst in Irland, hielt vorgestern Abends in einem der City-Hotels vor einer zahlreichen Versammlung eine Rede, in welcher er offen erklärte, daß er gekommen sei, um in England materielle Hilfsmittel für Garibaldi, nämlich Leute und Geld, zu sammeln. Er bestätigte, daß sich in den wenigen Tagen seines Hierseins über 400 junge Leute aus anständigen Häusern an ihn „um Rath" gewandt hätten, daß es ihm jedoch nicht blos darum zu thun sei, Leute nach Italien zu dirigiren, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie aus englischen Mitteln erhalten würden, ohne der Kasse Garibaldi's zur Last zu fallen, da diese ohnedies stark in Anspruch genommen sei. Die Rede des Capitäns wurde natürlich mit großem Beifall aufgenommen, da nur eifrige Freunde Italiens sich bei dem Meeting eingefunden hatten. — In Plymouth ist vorgestern ein neues Linienschiff, der „Gibraltar," von 101 Kanone glücklich vom Stapel gelaufen. — Die zweite Tochter Lord Clarendon's hat sich vorgestern mit Lord Skelmersdale vermählt. Sämmtliche hier anwesende Gesandte waren bei der Trauung zugegen. — Zu den Fest-Exercitien der Freiwilligen von Lancashire auf dem Landsitze Lord Derby's haben sich schon über 7000 Mann gemeldet. Der edle Lord wird demnach eine erkleckliche Anzahl Gäste zu bewirthen haben. — Die „Times" schreibt: „Es gereicht uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß Lord Stanley von Alderley der Nachfolger Lord Elgin's als General-Postmeister sein wird. Lord Stanley hat lange und mannigfaltige officielle und parlamentarische Erfahrungen genossen und ist ein trefflicher Geschäftsmann. Wir hoffen, daß in seinen Händen das Postamt sich seinen guten Ruf wieder erobern wird und daß die Scandale aufhören werden, welche der Verwaltung so lange zur Schmach gereicht haben.

Italien.

Die „Triester Ztg." meldet aus **Bari**, 17. d.: Gestern Abends fanden neuerdings unruhige Auftritte statt. Der Pöbel bedrohte die Bürger mit Steinwürfen und Plünderung, wurde jedoch durch die Nationalgarde und Truppen zerstreut. — Der „Opinione" vom 20. zufolge spricht man in Neapel von einem bevorstehenden Ministerwechsel; Romano Minister-Präsident, D'Ayala Krieg, Giocchi Inneres. Nicolosi bei Catania ist für die königliche Regierung aufgestanden. Bixio, welcher dahin entsendet wurde, hat den Aufstand unterdrückt und die Häupter desselben exemplarisch bestraft. — Die Turiner Börse war durch die bereits widerlegte Nachricht von einer drohenden Note Oesterreichs von panischem Schrecken ergriffen, welcher die vorherrschend gute Tendenz bei der Subskription auf die neue Anleihe gänzlich vernichtet hat. — Die „Perseveranza" meldet aus Turin, 19.: Canofari reist heute an seinen Gesandtschaftsposten nach Paris, während Winspeare bereits die Stelle Canofari's in Turin übernommen hat. Viele Landungsversuche der Garibaldianer wurden von den Neapolitanern vereitelt. Garibaldi selbst befindet sich stundenlang auf dem Thurme des Faro, um die Bewegung der Neapolitanischen Wachtschiffe zu beobachten; derselbe soll wegen der vielen mißlungenen Landungsversuche sehr beunruhigt sein. Das Englische Haus Brassey soll den Bau der Lukmanier Bahn für 70 Mill. übernommen haben. Es heißt, die Piemontesische Regierung wolle weitere zwei Schiffe in die Neapolitanischen Gewässer absenden.

Einer Mittheilung der „Daily News" aus Neapel vom 7. d. zufolge, hat sich der Prinz von Syrakus bereits thatsächlich für die Annexirung Neapels an Sardinien erklärt. Er habe seine Absicht dem Könige Victor Emanuel vor wenigen Tagen mitgetheilt und am verflossenen Sonntage die Rückantwort erhalten. Der Prinz von Syrakus habe demnach aufgehört, ein neapolitanischer Prinz zu sein und sei fortan ein Unterthan des Königs von Sardinien. Auf Befehl des Letzteren habe sich der sardinische Admiral dem Prinzen und seiner Gemahlin, die aus der piemontesischen Königsfamilie stammt, zur Verfügung gestellt. Der Graf von Aquila gehe wahrscheinlich nach England und, wenn erst die Krise vorüber ist, nach Brasilien. Der König soll gesonnen sein, falls er sich in Neapel nicht behaupten kann, nach Spanien zu gehen.

Ludwig von Bourbon, Königl. Prinz beider Sicilien, Graf v. Aquila, commentirt die „N.P.Z." die Nachricht von der Reise des neapolitan. Prinzen, geb. 1824, Oheim des Königs, der einzige Prinz im Neapelschen Hause, der männliche Nachkommenschaft hat, soll verbannt worden sein. Seine Gemahlin Donna Januaria ist die Schwester des Kaisers von Brasilien. Er reiste auf einer Brasilischen Corvette, von einem Neapolitanischen Kriegsdampfer escortirt, und begibt sich über Paris nach London.

Die Langsamkeit der Landungen am Faro di Messina bestätigt die Neapolitaner nur noch in der Ansicht, daß es sich dort nur um eine secundäre Operation handle und der Hauptstreich weiter nördlich fallen werde. Auch die Regierung concentrirt ihre Hauptvertheidigungsmittel in und um Neapel selbst. Der Nazione von Florenz schreibt man aus Neapel, 11. August: „Pianelli hat 20,000 M, unter sich; 20,000 stehen in zweiter Linie zwischen Neapel und Calabrien. In Neapel bereitet das Genie-Corps den Bau von Barricaden vor. Die Bewohner von El Vomero sind aufgefordert worden, ihre Villen zu verlassen." Das Decret, wodurch der Belagerungsstand über Neapel verhängt wird, beruft sich auf die drohende Invasion; es verbietet alle Versammlungen und unterdrückt die Wahl-Comité's; wenn die Gefahr aufgehört habe, solle die constitutionelle Freiheit hergestellt werden. Der Graf von Aquila ward, der Opinione zufolge, vom Könige verbannt, weil er Verdacht erregt habe, er strebe nach einer Stelle als Reichsverweser. Der Constitutionnel meldet, daß Bertani Messina verlassen und sich nach der Insel Sardinien eingeschifft habe. Das Journal des Debats, macht darauf aufmerksam, daß „alle Hauptblätter Italiens, Opinione, Perseveranza, bis zur amtlichen Zeitung von Sicilien, ein vollständiges Vertrauen auf die französische Regierung zeigen".

Schweden.

In der „Nya Dagligt Allehanda" liest man: „Eine Principienfrage von nicht unbedeutendem Interesse liegt jetzt der Regierung zur Prüfung vor, nämlich über das Recht eines Juden, mit einer Christin eine Ehe einzugehen. Die Frage ist dadurch entstanden, daß der Geistliche in der Hauptkirchen-Gemeinde, Hofprädicant Anjou, das Aufgebot eines Juden, S. Levison, und dessen Braut, Dlle. Sophia Mathilda Lindberg, verweigert hat. Das Consistorium ist, gestützt auf einen Erlaß vom 27. Mai 1782, worin es heißt, daß „Juden nur eine Ehe mit ihren Religionsverwandten, aber nicht mit irgend andern eingehen dürfen", der Ansicht des Herrn Anjou beigetreten. Levison hat sich in Folge davon mit seiner Beschwerde an die oberste kirchliche Behörde, an die „Ecclesiastic-Expedition" gewandt. — Der seit Kurzem in Stockholm unter dem, der „NPZ." zufolge, nicht eben streng bewahrten, Incognito eines Grafen von Postel verweilende Graf von Flandern, zweiter Sohn des Königs der Belgier, reist in nächster Nacht nach Finnland und von da nach Petersburg ab.

Dänemark.

Der bereits aus dem Hoflager zu Glücksburg zurückgekehrte Präsident des jetzigen Ministeriums, Herr Hall, ist, wie gemeldet, von Sr. Maj. dem König zum Geh. Conferenzrath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden. Durch die Huld und Gnade seines Monarchen hat Geh. Rath Hall schnell die höchsten Rangstufen erklommen; denn vor 6 Jahren war er noch Professor der Jurisprudenz an der Universität Kopenhagen und Ritter des Dannebrogs, jetzt ist er Minister-Präsident, Geh. Conferenzrath und Großkreuz vom Dannebrog! Die Nachricht von den Sympathieen des gegenwärtigen großbritanischen Cabinets für Deutschland, welche sich durch einen Ausspruch des englischen Gesandten gegen Hall, wie auch durch eine Note an das schwedisch-norwegische Cabinet in Stockholm, bekundet haben sollen, hat den H. C. zufolge in Kopenhagen einen nicht angenehmen Eindruck gemacht, zumal in den hiesigen Tagesgesprächen schon seit einiger Zeit etwas, wenn auch nur Dunkles, von einer längeren Zusammenkunft zwischen dem englischen Gesandten und dem Minister-Präsidenten verlautete. Das Gerücht von dem Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Dänemark und Schweden-Norwegen, wie solches von Deutschland aus zu uns gedrungen ist, wird in hiesigen Privatkreisen auf das entschiedenste bezweifelt.

Rußland.

Wie der „Czas" aus Warschau erfährt, dürfte während der Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Prinz-Regenten auch Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich daselbst eintreffen. Wie derselbe weiter berichtet, ist auf der Grenz-Station der Eisenbahn in Maczki bereits der Befehl aus Warschau eingetroffen, Vorbereitungen zum Empfange des österreichischen Monarchen zu treffen.

Am nächsten Sonntag wird, wie die Schles. Ztg. aus Petersburg vom 15. d. berichtet, der bekannte Violinist, Herr Kątski, im Hofoperntheater in Peterhof ein Concert zum Besten der in Syrien verunglückten Christen geben, welches höchstwahrscheinlich die kaiserliche Familie selbst mit ihrer Gegenwart beehren wird. Dieser Vorgang wird ohne Zweifel viele Nachahmung finden, ja er kann sogar gewissermaßen als eine Mahnung betrachtet werden, da bisher mit Ausnahme der Subscription einiger Israeliten von einer werkthätigen Theilnahme für die Christen in Syrien nicht die Rede war. — Der zum Besuch hier anwesende Großherzog von Oldenburg hat sich mit seinem Sohne Elimar und dem Prinzen Peter von Oldenburg nach Moskau begeben. — Bei der Abfahrt des Großadmiral von Kronstadt war die Rede davon, daß auch noch andere Schiffe nach den syrischen Gewässern gehen sollten. Bisher hört man jedoch noch nichts davon, und nach den Zeitungsberichten kreuzt die „baltische Flotte" unter Admiral Butakoff noch immer im finnischen Meerbusen. — Aus Irkutsk wird die erfolgte Ankunft des Gouverneurs von Ostsibirien, Grafen Murawiew-Amurski, gemeldet, der vor Monaten hieher gekommen war und dann eine Reise ins Ausland unternommen hatte. Sein Gesundheitszustand war damals so schwankend, daß man seine Rückkehr auf den Gouverneurposten für unwahrscheinlich hielt, und es knüpfen sich daran auch mannigfaltige ungünstige Gerüchte über die Lage der neuen russischen Erwerbungen in Ostasien. Der General, der, wie es heißt, auf besonderen Wunsch des Kaisers wieder seinen Posten übernommen hat, wird sich jedoch von Irkutsk nach dem Amur begeben, vielleicht nicht bloß wegen der innern Angelegenheiten des Landes, sondern auch um dem Schauplatz der in China sich vorbereitenden Ereignisse näher zu stehen. — Die Strafverhängungen in Folge der großen nach dem Krimfeldzuge eingeleiteten Untersuchungen dauern noch immer fort. — Am 1. September erscheint hier ein juristisches Journal.

Aus dem Kaukasus sind neuere Nachrichten eingetroffen, wonach die ausgebrochenen Unruhen jetzt vollständig unterdrückt sein sollen. — Die Uebungen der Gardetruppen in ihren Lagern haben sich diesmal auch auf das Turnen erstreckt, und der Kaiser hat in einem Tagesbefehl seine besondere Zufriedenheit mit den vorzüglichen Leistungen ausgesprochen. Die Desertionen der Eisenbahnarbeiter an der Wolga-Don-Bahn scheinen der „Schl. Ztg." gemäß einen ernsten Charakter gehabt zu haben, da der Gouverneur und ein Flügel-Adjutant des Kaisers sich an Ort und Stelle begeben haben. Komisch sei es, daß diese Desertionen zwei „Philanthropen", den literarischen Verfechter der Bauern-Emancipation, Branntweinpächter und Schriftsteller Herrn Kokoreff und Herrn Glaudin getroffen haben. Aus den an der Wolga gelegenen Districten des Gouvernements Kasan wird berichtet, daß Anfang Juli ein Gluthwind von 45° R. an einem Tage die ganze Ernte vernichtet hat.

Ueber den Justiz-Minister Grafen Panin schreibt man der „A.Z.": Panin ist selbst einer unserer reichsten Grundbesitzer, und die Kenntniß von seiner Begüterung schwankt zwischen 17,000 und 20,000 Leibeigenen. Er hat die Rechte studirt und unglaublich viel gelesen, ist auf allen Gebieten der Rechtswissenschaften und Staatskunde zu Hause, aber dem praktischen Leben in auffallendster Weise fremd geblieben. Widerspruch konnte er so wenig vertragen, daß ein Einzelner ihn schon gar nicht mehr wagte, und wenn er von irgend einer Corporation ausging, schien es dem Minister das größte Vergnügen zu machen, ihn durch jedes — absolut jedes Mittel der Justiz-Chicane zu brechen. Den dirigirenden Senat, diese höchste Justiz- und Administrations-Behörde, hat er durch Jahre lang geschickt geführte Manöver fast zu einer seiner Ministerial-Abtheilungen gemacht, und, statt unter dem Senat zu stehen, hat er sich so zu stellen gewußt, daß der Senat nur noch thut was er will. So ist der Schrecken erklärlich, welcher jeden Vaterlandsfreund ergriff, als es bekannt wurde, daß der Kaiser gerade diesen Mann zum Nachfolger des Generals Rostowzow in der Leibeigenschafts-Frage bestimmt hatte. Und doch ist er es, unter dessen Mitwirkung neuerdings der Ukas über die Trennung der Justiz von der Policei und von der Verwaltung im Allgemeinen erlassen worden ist. General Rostowzow war der bereitwillige und hingebende Ausführer der kaiserlichen Ideen, Graf Panin der Gegner derselben, oder wurde wenigstens übereinstimmend dafür gehalten, und doch hat Rostowzow nichts durchführen können, im Gegentheil hat er alles brouillirt. Panin aber scheint der Aufgabe gewachsen und wird sie lösen. Gewiß nicht zu aller Betheiligten Zufriedenheit, denn das ist nicht möglich, aber zum Vortheil des Staates, dessen treuer Diener zu sein, wenigstens beim Grafen Panin noch Niemand bezweifelt hat.

Asien.

Londoner Nachrichten melden die Einnahme der Stadt Hang-tscheu-fu durch die Rebellen; der Mandarin Ho zog sich auf Su-tscheu-fu zurück und bat um Verstärkung. Der Fall Seu-Tchou's würde die Stadt Shanghai entblößen.

---

sellschaft, wie in der Presse — das Urtheil zu hören, daß ihr Wilhelmine Schröder-Devrient zum Mindesten ebenbürtig wäre. „Freilich," — setzten die Freunde der Malibran hinzu — „ist Schröder-Devrients Talent nicht so vielseitig, wie das der italienischen Sängerin. Die deutsche kann nur die Priesterin der ernsten deutschen Muse sein; kann nur Spohrs, Webers, Beethovens Melodien singen. Mit Bellini würde sie nichts anzufangen wissen.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Die directe Bahnverbindung zwischen Wien und Paris ist nun zur vollendeten Thatsache geworden. In der Nacht zum 16., wenige Minuten nach 12 Uhr, traf der erste Pariser Zug, um 4 Uhr früh der erste Wiener Zug in Stuttgart ein. Beide Züge wurden trotz der Nachtstunde vom württemb. Finanzminister v. Knapp in Person empfangen. Auch eine Menge von Neugierigen hatte sich am Bahnhofe eingefunden und empfing die Züge mit Hochrufen, ein Zeichen, daß man dem Ereigniß in allen Schichten der Bevölkerung eine Bedeutung beimißt. Das nächstliegende Hotel royal war mit bairischen, württembergischen und badischen Fahnen decorirt, darüber flatterten die Fahnen v. Oesterreich und Frankreich, und über allen das schwarzrothgoldene Banner Deutschlands.

** Am 14. ist in Graz der unangestellte FML. Marquis de Vasquez gestorben. Er war seiner Zeit Hauptmann im 58, im Jahre 1844 Major im 57. Infanterie-Regiment, wo er bis zum Obersten vorrückte, als GM. und Brigadier längere Zeit in Italien verwendet, und nach dem Feldzug 1859 als FML. pensionirt wurde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 22. Aug.

* Die „Lemberger Ztg." meldet: Am 11. d. Mts. erschienen im Czortkower Kreise bei Mielnica die ersten Schwärme von Heuschrecken, denen insbesondere am 13. weit größere nachfolgten und sich in mehreren Gegenden des Czortkower und Kolomeaer Kreises, und namentlich in den Bezirken Zaleszczyki, Mielnica, Uścieczko, Kutty, Sniatyn und insbesondere Horodenka ausbreiteten, und zuletzt auch im Stanislauer Kreise bei Tłumacz erschienen sind. Die besorgnißvollen Nachrichten aus den benachbarten Gegenden Rußlands gaben Anlaß, daß noch im Anfange des vorigen Monats vom k. k. Statthalterei-Präsidium die Instruction wegen Vertilgung der Heuschrecken an die k. k. Bezirksämter hinausgegeben wurde und das Landvolk hierüber die angemessene Belehrung erhielt. Es wurde daher gleich bei dem Erscheinen der Heuschrecken zu den erforderlichen Maßregeln gegriffen, damit die Vertilgung derselben bewirkt und ihre weitere Ausbreitung verhindert werde. Es steht zu erwarten, daß es bei dem energischen Einschreiten der Behörden, welche alle in dieser Beziehung getroffenen Maßregeln leiten, gelingen werde, der weiteren Ausbreitung dieses Insectes und seiner Einnistung im Lande zu steuern.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das kontumazamtliche Verfahren mit Briefschaften ist an der Landesgrenze in pestverdachtlosen Zeiten aufgelassen. Ebenso werden in Zukunft auch in allen österreichischen Seehäfen nicht bloß die Briefschaften, die mit Patente libera ankommen, wie bisher der Fall war, sondern auch jene mit Patente netta, gegen welche keine Kontumazmaßregel verhängt ist, ohne irgend eine Reinigung zur freien Pratica zugelassen werden.

— Zwei neue Versicherungs-Gesellschaften, „der „Norden" und der „Oesterreichische Phönix", haben ihre Thätigkeit begonnen. Die letztere ist als eine Commandite der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft zu betrachten, welche soeben zur Emission der dritten Million Thaler in Actien geschritten ist.

— Wie die „Oesterr. Ztg." meldet, hat das h. Finanzministerium den Oberinnthalern den Anbau des sogenannten „Lauskrautes", d. i. der gemeinsten, anderwärts gar nicht bekannten Sorte Rauchtabak, zum eigenen Bedarfe bewilligt. Für die Oberinnthaler, welche mit großer Vorliebe an diesem Kraute hängen, ist diese Concession von großer Bedeutung.

— Das in Galizien seit 1783 bestehende Verbot des Getränkeborgens an die ehemaligen Gutsunterthanen wurde, wie die „Oest. Ztg." meldet, aus Rücksicht des gelösten Unterthansverbandes und der gänzlich geänderten Rechtsstellung der vormaligen Unterthanen als behoben erklärt.

— Die galizische Bahngesellschaft wird die Strecke Przeworsk-Przemysl am 4. November in Betrieb setzen; die Bahn soll bis Lemberg im künftigen Jahre fahrbar sein.

— Die Bauten auf der nach Königsberg führenden Linie der russischen Eisenbahnen sind bereits so weit vorgeschritten, daß man schon im Laufe des Jahres 1861 in 60 Stunden von Petersburg nach Paris reisen wird.

Paris, 20. August. Schlußcourse: 3perz. Rente 67.95. — 4½perz. 97.85. — Staatsbahn 482. — Credit-Mob. 671. — Lombarden 471. — Oesterr. Kredit-Act. fehlt. — Haltung der Börse fest, wenig Geschäft, Schluß matt. — Consols mit 93 gemeldet.

London, 20. August. Schluß-Consols 92⅞. — Lombard-Discont 1¼.

Wien, 20. August. National-Anlehen zu 5% 78.60 Geld 78.80 Waare — Neues Anlehen 92.— G. 92.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.— G. 69.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 795.— G. 797.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 180.80 G. 180.90 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1847.— G. 1848.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 161.— G. 161.50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 112.— G. 112.25 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 130.75 G. 130.85 W. — K. Münzdukaten 6.29 G. 6.30 W. — Kronen 18.2 G. 18.4 W. — Napoleonsd'or 10.54 G. 10.54. W. — Russ. Imperiale 10.78 G. 10.78 W.

Krakauer Cours am 21. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 76¼ verlangt, 75¼ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 130— verlangt, 128 — bez. — Russische Imperials fl. 10.70 verl., 10.50 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.50 verlangt, 10.30 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.18 verl., 6.8 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.24 verl., 6.14 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100¼ verl., 99⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupon's fl. österr. Währung 86— verlangt, 85— bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 71¾ verlangt, 71— bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 78.½ verlangt 77.½ bez. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 50% fl. österr. Währ. 162 verl.. 160 bez.

Lottoziehung in Lemberg vom 18. August.

65. 85. 63. 30. 40.

Die nächsten Ziehungen am 29. August und 12. September.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. August. Die heutige „Preußische Zeitung" bezeichnet die Mittheilungen des Journals „Le Nord" über gewisse bei der Teplitzer Zusammenkunft präcisirte Punkte als Erzeugnisse freier Erfindung.

Triest, 18. August. (Ind.) Man gibt als Motiv der Ermordung Danilo's dessen Opposition gegen die kriegerische Partei, welche die Unabhängigkeit des Fürstenthums Montenegro will. Man besorgt ernste Folgen. In Montenegro herrscht bereits große Aufregung, und man erwartet neue Collisionen zwischen den Montenegrinern und Türken.

London, 21. August. (Cz.) Die heutige „Times" schreibt: Wenn Garibaldi nach der Vereinigung von Neapel und Rom mit Piemont nicht weiter gehen werde, alsdann wird er den Namen eines zweiten Washington's hinterlassen; sollte er jedoch Venedig angreifen, so würde die Macht der Revolutionäre und wäre sie selbst offen von Piemont unterstützt, wie Rauch vor der österreichischen Armee zerstieben und sie eine Stadt nach der anderen verlieren.

London, 21. August. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses behauptet Lord Palmerston, auf eine Anfrage Monsell's antwortend, bei den Vorfällen in Syrien seien die Maroniten die ersten Angreifer gewesen. Herr Thouvenel habe den gleichen Bericht erhalten; dies rechtfertige jedoch nicht die von den Drusen begangenen Grausamkeiten.

Neapel, 19. August, Abends. (Ueber Genua.) Die Neapolitanischen Truppen haben eine von Malta kommende, mit Waffen und Schießbedarf beladene Brigg beschossen und weggenommen. Es heißt, daß bei Foggia eine Abtheilung Dragoner und mehrere Artilleristen zu den Insurgenten gestoßen seien.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. August 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Konstantin Piliński, von Sieklówka. Miezislaus Pawlikowski, von Medyka. Boleslaus v. Szerzyński, von Warschau.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Grf. Kasimir Starzyński, nach Górne Rapczyska. Johann Kielanowski, Romuald Szymański und Peter Freiberger, nach Lemberg.

Amtsblatt.

Kundmachung. (2003. 3)

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen Ueberlassung und Verwerthung des Pferdedungers aus den zu Zablocie und Płaszów mit Fuhrwesensbespannung belegten Stallung auf die Zeit vom 1., November 1860 bis Ende 1861 in der hiesigen k. k. Militär Bau-Verwaltungs-Kanzlei, Donnerstag den 13. September 1860 um 10 Uhr Vormittags eine Offerts-Verhandlung gegen Einbrigen schriftlicher versiegelter Offerte, unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden wird:

1. Wird der an das Militär-Aerar zu entrichtende Betrag für die Ueberlassung des Pferdedungers pr. Pferd und Monat anzubieten sein, und ist der Anbot mit Ziffern als mit Worten bestimmt und deutlich anzugeben, worauf die Dungernutzung dem jenigen wird überlassen werden, welcher für die Quantität-Dünger, welche sich monatlich von einem Pferde ergeben kann, den höchsten Preis anbietet.
2. Zur Sicherstellung des Aerars ist eine Caution von Zwanzig Gulden ö. W. dem mit einer 36 kr. Stempel-Marke versehenen Offerte beizuschliessen, die den Nichtersteher gleich nach beendeter Verhandlung rückgestellt, vom Ersteher aber rückbehalten, und in die Bau-Verwaltungs-Cassa deponirt werden wird.
3. Nachträgliche Offerte, selbe mögen wie immer beschaffen sein, werden nicht angenommen.
4. Die übrigen Bedingnisse können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der genannten Kanzlei Fraciskaner-Platz Nr. 150 eingesehen werden.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 14. August 1860.

Z. 10252. **Edict.** (2000. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten, als: Frau Celestine de Dembickie Etterlein, Frau Emilie de Dembickie Trzeciak und Frau Genovefa de Dembickie Etterlein mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben und mehrere Andere Fr. Maria 1. Ehe Bukowska 2. Ehe Treter als Mutter und Vormünderin der minderj. Maria Bukowska Erbin nach Michael Bukowski wegen Erkenntniß, daß die aus der Schuldurkunde des Mathäus Bukowski ddto. 18. Jänner 1826 im Lastenstande der Güter Zgłobice für Narciß Dembicki ursprünglich intabulirten Darleihenssumme pr. 240 # s. N. G. durch Verjährung erloschen aus der Zahlungsordnung der Güter Zgłobice zu eliminiren sei und daß die Belangten dießfalls auf die durch Veräußerung von Zgłobice genommenen Befriedigungsfonde keinen Anspruch haben, de präs. 18. Juli 1860 Z. 10252 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 25. October 1860 um 9 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Kański mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 25. Juli 1860.

N. 4337. **Edict.** (1997. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht Biała wird hiemit bekannt gemacht, es sei mit Entscheidung des Krakauer k. k. Landesgerichts vom 25. Juni 1860 Z. 4729 die großjährige ledige Inwohnerin Handel Knopp wegen Blödsinnes unter Curatell gesetzt und Hr. Jakob Gross Rosogliofabrikant in Lipnik zu ihrem Curator bestellt worden.

Biała, am 4. August 1860.

Licitations-Ankündigung. (2009. 2-3)

Von Seite der hiesigen k. k. Genie-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der Reparaturs-Arbeiten an den neuen, bei der hiesigen Garnison in Gebrauch stehenden Pilhal'schen Kochmaschinen, während der 3 Militär-Jahre 1861, 1862 und 1863, d. i. vom 1. November 1860 bis 31. October 1863

Donnerstag den 20. September 1860

eine Offerts-Verhandlung gegen Einbringung schriftlicher, versiegelter Offerte um 10 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei am Franciskaner-Platz Nr. 150 wird abgehalten werden, allwo auch die näheren Bedingnisse, zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

1. In den Offerten sind die Preise für die nachstehenden Reparaturen sowohl mit Ziffern als mit Worten bestimmt und deutlich anzugeben, und werden die vorkommenden Reparaturen Jenem überlassen, der die billigsten Preise hiefür anbietet, u. z.:

für 1 Stück neuen Deckel sammt Handhabe
„ 1 „ gewöhnliche Löthung oder Fleck
Für 1 Stück neuen ganzen Boden
„ 1 „ neuen Henkel oder Handhabe
„ 1 „ öfter schon durch Anfertigung neuer Böden reparirte, und dadurch kürzer gewordene Maschine abschneiden, und vom Boden auf, bis zur Hälfte neu zu machen.

Für die Reparatur einen eisenblechenen Pfanne, mittelst Auffetzung eines Blech-Fleckens.

Ferner ist für den Fall des Bedarfes auch der Preis einer neuen weißblechenen derlei Maschine und einer eisenblechenen Pfanne, von denen Muster im Bahnhofe am Castel vorgewiesen werden, anzugeben.

2. Für die zu bewirkenden Reparaturen ist eine Caution von 25 fl. zu erlegen, welche den Nichterstehern, gleich nach der Verhandlung rückgestellt, vom Ersteher aber rückbehalten wird, und bis zum Ausgang der Contractszeit und respective bis zur Herablangung der Rechnungs-Erledigung in der Bau-Verwaltungs-Kassa erliegen bleibt.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 16. August 1860.

Kundmachung (2008. 2-3)

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Krakau wird hiermit bekannt gemacht, daß zu Folge hohen Armee-Ober-Commando-Erlasses vom 2. Juli d. J. Abthl. 10 Nr. 1737 eine neuerliche Offert-Verhandlung über die Adaptirungs-Bauten in Tarnów

am 26. September 1860

mittelst Einbringung schriftlicher, versiegelter Offerte in der Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei am Franciskaner-Platz Nr. 150 um 10 Uhr Vormittags wird abgehalten werden, allwo die Offerte schon früher, spätest aber bis zur vorbestimmten Stunde zu überreichen sind.

Die detaillirten Baubedingnisse, so wie Pläne, Vorausmaßen und Kosten-Ueberschläge können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der vorbesagten Kanzlei eingesehen werden, daher hier nur die wesentlichsten auf die Verhandlung Bezug habenden Bedingungen aufgeführt werden.

1. Der Adaptirungsbau betrifft:

a)	Die Adaptirung des Unter-Erziehungshauses zu einem Militär-Spital im richtig gestellten Kostenbetrage von	5192 fl. 94 kr.
b)	Die damit in Verbindung stehende Herstellung der Umfaßungsmauer im neuen Spitalsgebäude mit .	3314 fl. 23 kr.
c)	Die Adaptirung des Spitals zu einer Kaserne und zum Stockhause mit	8000 fl. — kr.
d)	Den Aufbau eines 2. Stockwerkes oberhalb des Spital-Gebäudes mit	47900 fl. — kr.
e)	Die Umstaltung des Garnisons-Stockhauses zum Augmentations-Vorraths-Magazin von . . .	929 fl. 12 kr.

Es belaufen sich sonach die ganzen Adaptirungsbauten auf den richtig gestellten Kostenbetrag von . . . . 65,336 fl. 29 kr. und es sind die ad a. b. und c. besagten Adaptirungen im Betrage von 16,507 fl. 17 kr. noch heuer gleich nach herabgelangten Genehmigung in Angriff zu nehmen, und möglichst zu fördern.

Für die Auffetzung des 2 Stockwerkes oberhalb des Spitalsgebäudes, ist alles nothwendige Baumateriale noch in diesem Jahre, und im Laufe des Winters einzuliefern, und alle dießfälligen Bau-Einleitungen der Art zu treffen, daß der Bau gleich im nächsten Frühjahre begonnen, und bis Ende October 1861 beendigt, und sofort collaudirt werden können.

2. Das zu erlegende Vadium für die sämmtlichen, untrennbaren, daher nur in der Gesammtheit zu übernehmenden Baulichkeiten besteht in 3000 fl. ö. W. das von dem Ersteher zur Caution auf den doppelten Betrag d. i. 6000 fl. zu erhöhen ist, und es kann das eine wie das andere im Baaren, oder in österreichischen Staats-Obligationen erlegt werden. Es muß jedoch das Vadium zur Bestätigung des richtigen Empfangs in einem separaten, offenen Couvert überreicht werden.
3. Der Anbot hat auf die ganze Beköstigungs-Summe von 65,336 fl. 29 kr. ö. W. mittelst Percenten-Nachläßen gestellt zu werden, und muß sowohl in Ziffern als in Worten bestimmt und deutlich ausgedrückt sein.
4. Das Offert hat die Erklärung zu enthalten, daß Offerent die Baubedingnisse gelesen, die Pläne, Vorausmaßen und Kostenüberschläge eingesehen, und sie ihrem ganzen Inhalte nach vollkommen verstanden habe, und sich sonach für den Fall, als er Unternehmer werden sollte, zu Allem und Jedem verpflichte, was die Bedingnisse vorschreiben.
5. Hat sich jeder Offerent mit legalen Zeugnissen, in wie weit er bezüglich seiner Vermögens-Verhältnisse, und des durch bereits unternommene, größere Bauten erlangten guten Rufes, unternehmungsfähig sei, zu legitimiren, und muß in dem Offert der Vor- und Familien-Name eigenhändig gefertigt, und der Wohnort bestimmt angegeben sein.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 14. August 1860.

N. 21924. **Kundmachung.** (2010. 1-3)

Zur Besetzung der Lehrerstelle für darstellende Geometrie und Maschinenlehre an der k. k. Oberrealschule in Brünn, womit ein Gehalt von sechshundert dreißig eventuell achthundert vierzig Gulden österr. Währ. und die normalmäßigen Decennalzulagen verbunden sind, wird der Concurs bis zum letzten August 1860 ausgeschrieben.

Gesuche um diese Stelle sind bis zu diesem Termine im Wege der vorgesetzten Landesbehörden an diese Statthalterei zu leiten, und müssen die Nachweisung über die vollständige Befähigung in den bezeichneten Lehrfächern enthalten.

Von der k. k. Statthalterei für Mähren.

Brünn, am 10. August 1860.

Nr. 6069. **Concurs.** (2014. 1-3)

Im Bezirke der k. k. galiz. Postdirection in Lemberg ist eine Postofficialstelle letzter Classe mit dem Jahresgehalte von 525 fl. gegen Cautionsleistung von 600 fl. zu besetzen.

Die Bewerber haben die gehörig documentirten Gesuche insbesondere unter Nachweisung der Sprachkenntnisse und der Postofficialsprüfung binnen vier Wochen bei dieser Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 12. August 1860.

Kundmachung. (2015. 1-3)

Die Eröffnung des Schuljahres 1860/61 findet am hiesigen k. k. vollständigen Gymnasium den 1. September die Aufnahme in dasselbe den 30. und 31. August statt.

Jeder aufzunehmende Schüler hat sich bei der Gymnasialdirection mit seinen Eltern oder deren Stellvertretern, oder wenigstens mit einem schriftlichen Gesuche derselben diesfalls anzumelden und mit dem Zeugnisse vom letzten Semester gehörig auszuweisen.

Schüler, welche in die I. Classe aufgenommen zu werden wünschen, haben außerdem ihre Tauf- oder Geburtsscheine beizubringen und die vorgeschriebene Aufnahmstaxe im Betrage von 2 fl. 10 kr. ö. W. zu erlegen. Dieselbe Taxe haben außerdem alle jene Schüler, welche von anderen Lehranstalten an dieses Gymnasium übertreten, wenn sie vom Schulgelde nicht befreit sind, bei der Aufnahme zu entrichten.

Das an diesem Gymnasium in den ersten 14 Tagen jedes Semesters zu leistende Schulgeld beträgt 6 fl. 30 kr. ö. W.

Auswärtige Schüler, d. h. solche, die nicht nach Krakau zuständig sind, haben bei der Aufnahme mit einem legalen Passe, resp. mit der Legitimationskarte sich auszuweisen und deren Eltern dem Director einen Ortseinwohner als verantwortlichen Auffehers ihres Sohnes namhaft zu machen. Eine Aenderung in der getroffenen Wahl dürfen nur die Eltern selbst vornehmen und haben davon sogleich persönlich oder schriftlich der Schule die Anzeige zu machen.

In dem Falle, wenn der Lehrkörper eine gegründete Ursache eine hat häusliche Aufsicht nicht für ausreichend, oder geradezu für schädlich zu halten, wird die Schule auf eine Aenderung derselben unnachsichtlich dringen und bei Nichtbeachtung der Aufforderung den Schüler sofort vom Gymnasium ausschließen.

Von der Direction des k. k. vollständigen Gymnasiums.

Krakau, am 20. August 1860.

Wiener - Börse - Bericht

vom 20. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.50	64.—
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	78.50	78.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	99.—	100.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.60	67.80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60.—	60.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	127.—	127.50
„ 1854 für 100 fl.	92.—	92.50
„ 1860 für 100 fl.	92.15	93.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	92.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	87.—	87.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	68.25	68.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.—	69.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. .	67.25	67.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	797.—	799.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	180.50	180.70
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	548.—	550.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C.M. . . .	1847.—	1849.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.	250.—	251.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. C.M. . .	190.50	191.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. C.M. .	117.50	118.—
der Theisb. zu 200 fl. C.M. mit 120 fl. (60%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	141.—	142.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. C.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	160.50	161.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. C.M.	421.—	423.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C.M. . .	170.—	180.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. C.M.	335.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf C.M.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	101.—	101.50
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	98.—	98.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	91.—	91.25
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87.25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		83.50	84.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	107.25	107.50
Donau-Dampff.-Gesellsch. zu 100 fl. C.M. . .	98.—	98.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . . .	110.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. . . .	37.25	37.75
Esterházy zu 40 fl. C.M.	80.50	81.50
Salm zu 40 „	37.25	37.75
Palffy zu 40 „	38.50	39.—
Clary zu 40 „	36.50	37.—
St. Genois zu 40 „	36.25	36.75
Windischgrätz zu 20 „	23.75	24.25
Waldstein zu 20 „	25.75	26.25
Keglevich zu 10 „	14.—	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	111.50	111.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3% .	111.50	111.75
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	98.50	98.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	130.65	130.75
Paris, für 100 Franken 3½%	52.10	52.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	6 fl. —29 Nkr.	6 fl. —28 Nkr.
„ vollwichtige Duk. . . .	6 fl. —28 „	6 fl. —28 „
Kronen	18 fl. —13 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —50 „	10 fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —80 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	327'''94	18·7	56	Ost mittel	heiter m. Wolken	Regen	8·5	19·2
	10	27 38	14·2	87	West „		Regen		
22	6	27 29	13·3	92	Süd West „		Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.